



AMT FÜR SOZIALE DIENSTE
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN



MIT JUGENDLICHEN (AB SEKUNDARSTUFE)

ÜBER DIGITALE MEDIEN REDEN!

Internet, Smartphone und Computerspiele: Was Eltern wissen sollten.

Impressum

Herausgeber: Amt für Soziale Dienste (ASD), Kinder- und Jugendschutz
Postplatz 2, Postfach 63, 9494 Schaan
Telefon +423 236 72 64
www.jugendschutz.li

Für den Inhalt verantwortlich: Karlheinz Sturn, Hansjörg Frick
AutorInnen: Cornelia Müller, Christian Rettenberger, Johannes Rinderer
Gestaltung: Johannes Rinderer
Druck: Reinold Ospelt AG, Vaduz
Fotos: Fotolia
Quellen: www.saferinternet.at, bmfj.gv.at, www.bupp.at, www.be-freelance.net, www.klicksafe.de, www.chatten-ohne-risiko.de, www.handywissen.at, www.handykinderkodex.at, www.mpfs.de, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ESPAD-Studie

Erstfassung: SUPRO - Werkstatt für Suchtprophylaxe, Vorarlberg
Adaptiert und ergänzt von der Fachgruppe Medienkompetenz

September 2016, 3. überarbeitete Auflage

FASZINATION MEDIEN

Digitale Medien, wie Fernseher, Handy, Computer oder Tablet, nehmen mittlerweile eine zentrale Rolle im Alltag vieler Menschen ein. Vor allem auf Kinder und Jugendliche üben sie eine grosse Faszination aus und sind Teil ihrer Freizeitgestaltung. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Auch Erwachsene entspannen sich mit Medien wie Fernsehen, Musik, Zeitungen, Büchern u.a.m.

Die **Herausforderung Medien** kann für alle Beteiligten positiv bewältigt werden. Dazu braucht es elterliches Interesse, sich mit Chancen und Gefahren von Medien auseinanderzusetzen, vor allem jedoch die Bereitschaft, das eigene Kind beim Entdecken dieser Möglichkeiten und Grenzen zu begleiten und mit ihm darüber zu reden.

Im Gegensatz zu Substanzen wie Alkohol oder Nikotin kann bei den Medien das Ziel der elterlichen Erziehung nicht die Abstinenz sein. Denn Medienkompetenzen sind die Kompetenzen der Zukunft und spielen in immer mehr Berufen eine wichtige Rolle.

Diese Broschüre bietet Ihnen praktische Tipps und Infos über Medien und soll Sie im Erziehungsalltag unterstützen.



WIE JUGENDLICHE MEDIEN NUTZEN

Im Jahr 2015 wurden alle 15jährigen Schülerinnen in Liechtenstein zu ihrer Mediennutzung befragt. Das Ergebnis: Die digitalen Medien werden vor allem zur Kommunikation genutzt. Wichtig sind den Jugendlichen auch Unterhaltungsmöglichkeiten wie Musik, Videos oder Bilder sowie die Suche nach Informationen.

Mädchen loggen sich öfter in Soziale Medien ein als Jungen und verbringen tendenziell damit auch mehr Zeit. Die Hälfte der Jugendlichen (62% der Mädchen bzw. 41% der Jungen) waren der Meinung, zu viel Zeit für Soziale Medien aufzuwenden. 45% gaben an, dass ihre Eltern der Meinung seien, dass sie sich zu häufig mit Sozialen Medien beschäftigen. 28% sind missgestimmt, wenn sie keinen Zugang zu Sozialen Medien haben.

Für Online-Spiele interessieren sich vor allem Jungen. Jeder vierte Junge (25%) spielte an einem typischen Tag sogar mehr als sechs Stunden online. Nur 13% der Mädchen spielten während der letzten 30 Tage Online-Spiele.

Mehr als die Hälfte nutzt das Internet für etwa eine Stunde zum Lesen, Surfen und Suchen von Informationen. Rund jeder Dritte verwendet mehr Zeit dafür.



TIPPS FÜR ELTERN

- **Informieren Sie sich über die Online-Aktivitäten** Ihres Kindes und versuchen Sie diese Faszination zu verstehen. **Lassen Sie** sich von Ihrem Kind **Dinge erklären**, die Sie nicht kennen oder verstehen. Es ist ganz normal, dass Erwachsene ab und zu auf Erklärungen der Kinder angewiesen sind. Gerade wenn es um das Internet geht, lernt man niemals aus. Sie haben den Experten oder die Expertin zu Hause, nutzen Sie das!
- **Medienkompetenz ist mehr als die Beherrschung der Technik:** Um Medienkompetenz zu erwerben, braucht es auch Lebenserfahrung und davon haben Sie mehr als Ihr Kind.
- Erwachsene, die **nur verbieten** oder das Internet **laufend kritisieren** - ohne selbst Erfahrungen gemacht zu haben - werden von den Kindern **als inkompetent angesehen**.
- Sehen Sie auch die **Chancen des Internets** und fördern Sie den **kreativen** und **kritischen** Umgang damit.
- Kinder können im Internet **unerwünschte Inhalte** finden (Gewalt, Rassismus, Pornografie etc.). Das kann Ihr Kind verwirren und auch verstören. Stehen Sie stets als Vertrauensperson zur Verfügung.
- **Verzichten Sie darauf, alles besser zu wissen**, wenn Ihr Kind in eine problematische Situation gerät, vor der Sie gewarnt haben. Unterstützen Sie es dabei, aus Fehlern zu lernen.
- **Achten Sie auf Alarmsignale.** Ihr Handeln ist gefragt, wenn Ihr Kind nur noch am Computer spielt, soziale Kontakte weniger werden und/oder die Schulleistungen rapide abfallen.
- **Vereinbaren Sie gemeinsam klare Regeln**, wie oft, wie lange und wann Medien genutzt werden dürfen.
- **Vorbilder wirken. Beginnen Sie bei sich selbst!**

WANN WIRD DIE MEDIENNUTZUNG KRITISCH?

Mein Kind ist fasziniert von digitalen Medien, muss ich mir Sorgen machen, dass es süchtig wird?

Nur eine sehr kleine Anzahl der Menschen, die viel Zeit am Computer, der Konsole oder dem Handy verbringt, ist wirklich krankhaft süchtig.



Die Dauer oder die Intensität der Nutzung entscheiden nicht unbedingt über Sucht oder Nicht-Sucht, sondern die Beweggründe, die einen veranlassen, Zeit mit Medien zu verbringen. Viele Kinder und Jugendliche erleben gerade im Zusammenhang mit Medien Phasen, in denen sie so gefesselt sind, dass sie ihre gesamte Zeit dieser Tätigkeit widmen und vieles andere dabei vergessen. Eltern stufen dies häufig als Vorstufe zur Sucht ein.

CHECKLISTE FÜR ELTERN

Folgende Fragen helfen Ihnen bei einer ersten Bewertung, ob Ihr Kind ein problematisches Verhalten aufweist. Nehmen Sie jedes „Ja“ ernst, auch wenn die Fragen nur eine grobe Richtlinie sein können. Wenn drei oder mehr Merkmale bei Ihrem Kind über einen längeren Zeitraum auftreten oder Sie unsicher sind, kontaktieren Sie uns. (siehe Seite 27).

	Ja	Nein
Kreisen die Gedanken Ihres Kindes stets um Computer, Konsole oder Internet - auch während anderer Beschäftigungen?		
Hat Ihr Kind die Kontrolle über die Zeit vor dem Bildschirm verloren?		
Spielt oder surft es teilweise bis spät in die Nacht?		
Haben sich die Bildschirmzeiten stetig gesteigert?		
Fällt es Ihrem Kind häufig schwer, aufzuhören oder die Bildschirmzeiten zu begrenzen, sei es auch nur tageweise?		
Wird Ihr Kind nervös, gereizt oder depressiv, wenn es auf Computer, Internet oder Konsole verzichten muss?		
Zieht Ihr Kind sich zunehmend von Familie und Freunden zurück?		
Verdrängt das Computerspielen frühere Interessen oder Hobbies, haben sich schulische Leistungen deutlich verschlechtert?		
Verzichtet Ihr Kind auf Mahlzeiten, um am Computer zu bleiben?		
Hat Ihr Kind stark zu- oder abgenommen? Ist es übermüdet?		
Verbringt Ihr Kind trotz erkennbarer negativer Folgen immer mehr Zeit vor dem Bildschirm?		
Nutzt Ihr Kind das Computerspielen vermehrt dazu, Gefühle wie Ärger oder Wut abzubauen.		

Bei einer Sucht geht es immer um den Verlust der Selbstkontrolle. Ein Medienfasten ist durchaus sinnvoll, um das eigene Konsumverhalten zu reflektieren. Planen Sie auch gelegentlich medienfreie Familientage ein.

Tipp

HÄUFIGE FRAGEN ZUM THEMA MEDIEN

Beeinträchtigt der Medienkonsum die Konzentrationsfähigkeit?

Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und beschleunigen das Leben vieler Menschen: Eine Flut von Mails, WhatsApp und Facebook-Statusmeldungen prasseln jeden Tag auf die NutzerInnen ein. Zum „Abschalten“ stehen Musik-Streaming-Dienste zur Verfügung. Oder man sieht fern - klassisch im TV, über Mediatheken oder Streaming-Portale - diese sind zu jeder Zeit verfügbar und dank Smartphones auch beinahe an jedem Ort.

Je mobiler und multifunktionaler Medien werden, desto mehr Zeit wird mit Medienerlebnissen gefüllt. Jede Warte- oder Reisezeit wird sofort mit einem Unterhaltungsmedium angereichert. Langeweile wird zum Fremdwort. Doch gerade daraus entstehen häufig kreative Beschäftigungsalternativen. Manche Kinder können mit diesen permanenten Reizen nicht umgehen, sie werden unruhig und gestresst. Um so wichtiger ist es, Phasen der Stille und Langeweile ertragen zu lernen und irgendwann sogar genießen zu können.

Mein Kind liest keine Bücher mehr, sondern ist nur noch mit digitalen Medien beschäftigt.

Es ist egal, in welchem Medium Ihr Kind liest. Hauptsache es liest! Dazu gehören auch Technik-Kataloge, Facebook-Einträge oder Computerspiel-Anleitungen. Ob, was und wie viel die Kinder lesen, hängt auch von den Eltern ab, seien Sie sich Ihrer Vorbildrolle bewusst.

Mein Kind sitzt am liebsten den ganzen Tag vor dem Fernseher.

Wie bei allen Medien sollten auch beim Fernsehen Regeln vereinbart werden. Fernsehen bietet Chancen und Interessantes, nur sollten die Sendungen bewusst gewählt werden. Wenn Ihr Kind aus Langeweile schauen will, muten Sie ihm zu, medienfreie Alternativen zu finden. Legen Sie Familienzeiten fest, wie z.B. Fernsehverzicht über Mittag. Beobachten Sie auch Ihr eigenes Konsumverhalten, denn von einem positiven Vorbild lernen Kinder sehr viel.



HÄUFIGE FRAGEN ZUM THEMA MEDIEN

Mich persönlich interessieren Medien wenig und ich nutze sie auch kaum. Muss ich mich damit beschäftigen?

Sie brauchen nur Interesse und ein offenes Ohr. Lassen Sie Ihre Kinder an Ihrer Lebenserfahrung teilhaben, denn viele Regeln des Alltags gelten auch für die Mediennutzung. Sei das der Umgang miteinander oder die kritische Haltung gegenüber Fremden. Bleiben Sie im Gespräch mit Ihrem Kind und lassen Sie sich regelmässig von Ihrem Kind Lieblingsseiten, -spiele oder -anwendungen zeigen.

Machen Sie die Internet- und Handynutzung zu einem selbstverständlichen Thema in Ihrer Familie! Beraten Sie sich mit anderen Eltern und holen Sie sich Infos und Tipps. Mediennutzung will gelernt sein und nur gemeinsam mit Ihnen können Ihre Kinder die Herausforderungen der Medien meistern.



LEBENSKOMPETENZ SCHÜTZT VOR SUCHT

Medienkompetenz ist nichts anderes als Lebenskompetenz, die das spezielle Gebiet der Medien mit einbezieht. Um dem Lebensalltag, der selbstverständlich auch das Gebiet der Medien beinhaltet, gewachsen zu sein, sollten folgende Lebenskompetenzen gestärkt werden:

- **Selbstkompetenzen**, wie den Umgang mit den eigenen Gefühlen, Stress, Angst oder Problemen.
- **Sachkompetenzen**, wie die Fähigkeit Gefahren erkennen zu können.
- **Sozialkompetenzen**, wie Kommunikationsfähigkeit und die Fähigkeit „nein“ sagen zu können.



Medien gezielt einsetzen kann.

Medien im Alltag bedienen kann.

den eigenen Umgang mit Medien reflektieren und verarbeiten kann.

Medienkompetent ist
also, wer ...

Medien als von Menschen „gemacht“ erkennen und Absichten hinterfragen kann.

mit Medien sozial verantwortungsbewusst, kritisch und selbstbestimmt umgehen kann und auch rechtliche Hintergründe kennt.

Medien als ein Thema, als eine Aktivität unter vielen erkennt.

HERAUSFORDERUNG: SMARTPHONE

In Liechtenstein gibt es bereits mehr Handyverträge als EinwohnerInnen. Insbesondere für Kinder und Jugendliche ist das Handy/Smartphone ein unverzichtbarer Gebrauchsgegenstand geworden, gleichzeitig ist es aber auch immer wieder ein Grund für Familienstreitigkeiten.

Für viele Jugendliche ist ihr Mobiltelefon das wichtigste Kommunikationsinstrument. Neben Telefonie und Chats wie WhatsApp ist die Nutzung von Instagram, Snapchat und Facebook sehr populär. Um Nachrichten, Fotos, Musik, Videos oder Spiele untereinander auszutauschen, ist eine Internetverbindung Voraussetzung.

Generell greifen Jugendliche immer mehr zu mobilen Geräten wie Smartphones und Tablets, um im Internet zu surfen. Die inhaltliche Begleitung und Kostenkontrolle ist für Eltern nicht einfach. Umso wichtiger ist es deshalb, im Dialog zu bleiben.



TIPPS FÜR ELTERN

- Respektieren Sie die hohe Bedeutung, die das Handy für Jugendliche als Mittel zur Kommunikation, Information und Unterhaltung hat. Lassen Sie sich von Ihren Kindern erklären, was das Faszinierende am Handy ist und über welche Funktionen es verfügt.
- Denken Sie an die Vorteile, die das Handy Ihres Kindes für Sie bringt (Erreichbarkeit, Flexibilität).
- Besprechen Sie mögliche Gefahren der Handynutzung. Diese reichen von Kostenfallen wie Appkäufe und leichtfertiger Weitergabe der Handynummer an Unbekannte bis zu gewalttätigen und pornographischen Darstellungen.
- Wer einen exzessiven Umgang mit dem Handy vorlebt, darf sich nicht wundern, wenn er von den Kindern kopiert wird. Seien Sie deshalb Vorbild bei der Handynutzung!
- Mit jüngeren Kindern sollten Sie konkrete Regeln vereinbaren. Diese reichen von Fragen der Kosten bis hin zum Thema der handyfreien Zeiten. Auch bei älteren Jugendlichen ist es legitim zu fordern, dass während des gemeinsamen Essens keine Telefonate geführt werden.
- Auf der Seite www.mediennutzungsvertrag.de können Eltern mit ihren Kindern ganz individuell festlegen, welche Medien und Inhalte wie und wie lange von den Kindern genutzt werden dürfen.
- Auf www.schau-hin.info/medien können Sie sich über verschiedene Medien und Apps informieren.
- Wenden Sie sich an die Schulsozialarbeit (s. Seite 27). Diese verfügen über Wissen und Erfahrung.



HÄUFIGE FRAGEN ZUM THEMA SMARTPHONE

Braucht mein Kind ab der Sekundarstufe 1 ein Smartphone?

Ja. Doch Sie kennen Ihr Kind am besten. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Motive für den Handywunsch. Überlegen Sie, ob die Anschaffung Sinn macht. Sprechen Sie sich mit anderen Eltern ab und kontaktieren Sie die Schule / Schulsozialarbeit.

Was sollte ich vor einem Kauf beachten?

Sollten Sie sich dafür entscheiden, Ihrem Kind ein Smartphone zu kaufen, sprechen Sie im Vorfeld über Risiken und vereinbaren Sie gemeinsam genaue Regeln: Was passiert, wenn Kosten überschritten werden? Wann darf das Handy benutzt werden, wann nicht? Wann gibt es ein neues Gerät? Bei welchem Anbieter erreicht mein Kind seine Bezugspersonen am Kostengünstigsten?

Gibt es Alternativen zu WhatsApp?

Ja, z.B. Threema. Die Schweizer Firma legt Wert auf Sicherheit und Vertraulichkeit.



Tipp

Fragen Sie Ihr Kind, wie viel es finanziell zum Smartphone beitragen will. Wenn es weniger als die Hälfte ist, merken Sie, dass das Bedürfnis doch noch nicht ganz so gross sein kann. Wenn das Kind selbst einen Beitrag oder eine Arbeitsleistung dazu beiträgt, wird es noch besser darauf aufpassen.

Wie kontrolliere ich, dass mein Kind keine jugendgefährdenden Inhalte am Handy hat?

Das Handy gibt Ihrem Kind ein Stück Eigenständigkeit. Sie behalten einen Teil der Verantwortung. Heimliche Kontrolle von Inhalten stellt einen Vertrauensbruch dar und erschwert die Beziehung zu Ihrem Kind. Oder hätten Sie gewollt, dass Ihre Eltern Ihre ersten Liebesbriefe lesen? Wenn Sie den Verdacht haben, dass problematische Inhalte am Handy zu finden sind, dann reden Sie mit Ihrem Kind darüber und erklären Sie, warum Sie bestimmte Inhalte löschen müssen.

In welcher Situation soll ich ein Handyverbot aussprechen?

Das Handy ist ein zentrales Kommunikationsmittel der Jugendlichen, ein Verbot kann soziale Beziehungen unterbinden. Deshalb sollte ein Handyverbot nur nach massiven Vorfällen ausgesprochen werden. Im Idealfall haben Sie Regeln für die Nutzung gemeinsam mit Ihrem Kind vereinbart, die mit klaren Konsequenzen verbunden sind. Ein Verbot sollte die letzte Form der Bestrafung sein und max. zwei Wochen dauern.

Informieren Sie sich eingehender über Chancen und Risiken der Handynutzung. Auf den Websites www.elternet.ch/handy, www.handywissen.at und www.handykinderkodex.at finden Sie dazu umfangreiche Informationen.



WAS MACHEN JUGENDLICHE IM INTERNET?

Angebote wie YouTube, Facebook, Wikipedia, WhatsApp, Instagram & Co haben die Nutzung des Internets verändert und beschleunigt. Die Selbstdarstellung ist bei vielen Anwendungen ein zentrales Element. Man hat sein eigenes Profil, postet Inhalte, stellt Fotos und Videos online. Kommunikation hat eine neue Dimension erreicht. Sie findet 24 Stunden am Tag und ortsunabhängig statt.

Die Jugendlichen wachsen wie selbstverständlich mit diesem Angebot auf. Sie verfügen über eine hohe technische Kompetenz, nehmen aber oft nicht wahr, welche Reichweite und Dimension das Internet hat und wie sich ihre Online-Handlungen auf ihr reales Leben auswirken können. Auf der anderen Seite stehen die Erwachsenen mit grösserer Lebenserfahrung, jedoch meist geringerem technischen Know-how. So entsteht eine digitale Kluft, die man nur dadurch überwinden kann, indem Erwachsene und Jugendliche aufeinander zugehen und miteinander kommunizieren.

Geben Sie diese Botschaften weiter:

- Mit Social Media ist man nie allein. Nur einsam.
- Vertraue im Netz niemanden voll. Du bist nicht sicher, wer er ist.
- Sei du selbst. Auch online.

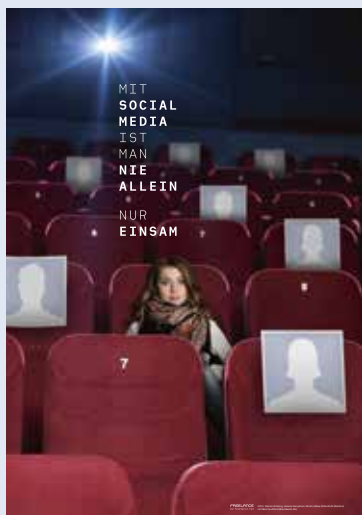
Jugendliche setzten die Botschaften in kreative Plakat-Sujets um.



SOZIALE NETZWERKE

Mein Kind möchte Instagram bzw. Snapchat nutzen.

Wie soll ich mich verhalten?



Versuchen Sie zu verstehen, warum Ihr Kind dazu möchte. Diskutieren Sie gemeinsam Chancen und Gefahren des Netzwerks. Vereinbaren Sie klare Verhaltensregeln mit Ihrem Kind.

Es empfiehlt sich ausserdem, gemeinsam mit dem Kind den Account anzulegen und die Privatsphäre einzustellen. Als Nicht-NutzerIn kann das zu Beginn eine Herausforderung sein, bei der Sie jedoch viel lernen können. Ausserdem können

Sie diese Gelegenheit nutzen, um zu besprechen, was Ihr Kind im Internet veröffentlichen darf und was nicht (z.B. keine Angaben von Telefonnummer, Adresse, Schule o.ä.) und warum Privatsphäre-Einstellungen wichtig sind. Auch Postings, die böse Folgen nach sich ziehen können, sind nicht erlaubt (z.B. Beleidigungen von LehrerInnen oder MitschülerInnen, verunglimpfende Fotos oder Videos). Denn was einmal im Netz ist, bleibt im Netz.

Mein Kind will online nicht mehr mit mir befreundet sein.

Wenn sich Ihr Kind von Ihnen „entfreundet“, sollten Sie das akzeptieren. Als Eltern hat man schliesslich auch im realen Leben eine andere Aufgabe als die eines Freundes bzw. einer Freundin. Nutzen Sie die Netzwerke nicht um Ihr Kind zu kontrollieren, dass würde das Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind schädigen.

GENERATION PORNO?

Mein Kind war schon auf Pornoseiten. Was tun?

Eine übertriebene Reaktion oder gar ein Verbot sind kontraproduktiv und steigern eher das Interesse an dem „Verbotenen“. Laut Studien hat so gut wie jeder Junge mit 12 Jahren schon mal Pornos gesehen. Das heisst nicht, dass er das regelmässig tut. Suchen Sie das Gespräch. Erklären Sie Ihrem Kind, dass dargestellte Inhalte nicht der Realität entsprechen. Vergleichen Sie es mit Actionfilmen, auch dort wird durch SchauspielerInnen und Effekte eine andere Realität erzeugt. Kinder und Jugendliche haben ein grosses Informationsbedürfnis, informieren Sie sich über passende Bücher oder Websites für Ihr Kind.

Tatsache ist, ...

- je mehr Basiswissen über das Thema Sexualität vorhanden ist,
- je positiver der Zugang zum eigenen Körper und zu den eigenen Gefühlen ist,
- je besser der Umgang mit Medien gelernt wurde und
- umso mehr seriöse Informationen zum Thema Sexualität erlaubt und angeboten werden,

... desto weniger werden Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung durch den Konsum von Pornographie beeinträchtigt.

DOWNLOADS UND ABZOCKE

Mein Kind lädt sich Musik aus dem Netz. Kann es dadurch Probleme bekommen?

Ob der reine Download von illegal angebotener Musik oder Videos aus dem Internet (also ohne das Werk selbst wieder anzubieten) erlaubt ist, ist unter JuristInnen umstritten. Die einen sehen darin eine erlaubte Vervielfältigung zum privaten Gebrauch, die anderen meinen, auch diese Vervielfältigung sei nicht erlaubt, wenn bereits die Vorlage selbst unrechtmässig hergestellt oder erworben wurde. Eine eindeutige Antwort ist derzeit nicht möglich. Auf der sicheren Seite sind die Kinder aber, wenn sie es unterlassen.

Tipp: Es gibt auch Portale, auf denen man gegen Bezahlung Musik erwerben kann, z.B. iTunes oder Amazon. Manchmal wird der Download auch durch Werbung mitfinanziert. Bei solchen Plattformen grosser Anbieter kann man davon ausgehen, dass die Angebote legal sind.

Abzocke, was tun?

Es gibt im Internet unzählige Websites, die zum Ziel haben, die NutzerInnen zu betrügen und sich so zu bereichern. Diese Seiten erkennt man, ...

- wenn Kosten mehr oder weniger gut versteckt sind.
- wenn persönliche Daten bekanntgegeben werden müssen, um die Seite zu nutzen.
- wenn allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) akzeptiert werden müssen, obwohl es sich um ein vermeintlich kostenloses Angebot handelt.

Man kann leicht in eine Falle tappen. Sollte Ihnen das passieren, lassen Sie sich nicht einschüchtern, sondern sammeln Sie Beweise und holen Sie sich Hilfe.

DAS RECHT AM EIGENEN BILD SCHÜTZEN



Jeder und jede von uns hat ein sogenanntes „Recht am eigenen Bild“. Das heisst, es dürfen keine Bilder veröffentlicht werden, die die Abgebildeten blossstellen oder herabsetzen. Es reicht jedoch nicht, dass der oder die Abgebildete sich auf dem Bild hässlich findet. Die Blossstellung muss objektiv nachvollziehbar sein.

Generell sollten die Abgebildeten immer vor einer Veröffentlichung gefragt werden.

Wie kann ich ein Bild meines Kindes entfernen lassen?

Finden Sie heraus, auf welcher Website das Bild veröffentlicht wurde. Beauftragen Sie den Betreiber der Website, das Bild zu entfernen. Sollte das nicht passieren, können Sie sich bei der Fachgruppe Medienkompetenz im Land Hilfe holen. (Seite 27)

In der Schule meines Kindes tauchen immer wieder Nacktbilder von MitschülerInnen auf. Wie kann ich mein Kind davor bewahren, diesen Fehler zu machen?

Dies wird als Sexting bezeichnet. Informieren Sie sich zum Thema „Sexualität und Internet“ (Empfehlenswerte Websites finden Sie auf Seite 27) und seien Sie darauf gefasst, dass sich in dem Bereich in den letzten Jahren viel verändert hat.

Machen Sie Ihr Kind darauf aufmerksam, dass Bilder und Filme auch in fremde Hände kommen können und sich sehr schnell weiter verbreiten. Gerade bei der Jobsuche können solche Bilder sehr schaden. Auch das Weitersenden solcher Bilder kann rechtliche Folgen für Ihr Kind haben. Wenn sie verbreitet werden, kann dies als Kinderpornographie gewertet werden.

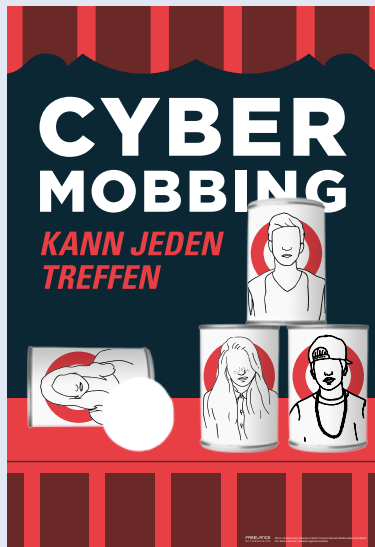
Besuchen und liken Sie auf Facebook die Infoseite „Jasmina“ (www.facebook.com/jasmina.li13).



CYBERMOBBING - WAS TUN?

Mobbing ist kein neues Phänomen, bekommt aber durch Smartphones und Internet eine neue Dimension.

- Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber und zeigen Sie so, dass es jederzeit mit Ihnen reden kann. Mobbing kann vor allem dann zu einem grossen Leidensdruck führen, wenn sich Kinder niemandem anvertrauen können.
- Achten Sie sensibel auf mögliche Verstärkungen Ihres Kindes im Zusammenhang mit Handy- und Internetaktivitäten.
- Zeigen Sie, wie man aus Fehlern gemeinsam lernen kann.
- Besprechen Sie gemeinsam, was Ihr Kind im Internet und mit dem Handy tut. Überlegen Sie neue Regeln, wenn Sie gemeinsam zu dem Schluss kommen, dass das bisherige Verhalten Belästigungen erleichtert haben könnte.
- Verzichten Sie auf Handy- oder Internetverbot. Wenn Kinder Opfer von Schikanen werden, ist dies Bestrafung genug.
- Sichern Sie Beweise. Versuchen Sie die TäterInnen ausfindig zu machen. Niemand ist anonym im Netz.
- Lassen Sie sich vom Kinder- und Jugendschutz beraten. Den Kontakt finden Sie auf Seite 27.
- Kontaktieren Sie die Eltern des Täters oder der Täterin (falls bekannt) und die Schule bzw. Schulsozialarbeit und fordern Sie ein gemeinsames Gespräch.
- Sorgen Sie dafür, dass negative Inhalte, die Ihr Kind betreffen, gelöscht werden.



FASZINATION COMPUTERSPIELE

Viele Faktoren machen die Faszination vom Computerspielen aus. Im Gegensatz zu einem Buch oder Film sind Computerspiele interaktiv, die SpielerInnen können also aktiv ins Geschehen eingreifen und den Verlauf steuern. Computerspiele sind spannend und halten die Balance zwischen Lust und Frust. Auch Kommunikation ist mittlerweile bei vielen Spielen ein zentraler Bestandteil. Ausserdem erlauben die Spiele einen Rückzug aus der Realität. Gerade für Jugendliche kann das Spielen mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Selbstinszenierung ein wichtiger Schritt in ihrer Entwicklung sein und ihnen eine Bestätigung geben, die sie im realen Leben nicht erhalten.

Oft wissen Eltern gar nicht, welche Spiele ihre Kinder spielen. Interessieren Sie sich dafür und lassen Sie sich zeigen, wie das Spiel funktioniert. Vielleicht werden Sie das Spielen Ihres Kindes nachher aus einem anderen Blickwinkel sehen.

Weitere Tipps zu Spielen bekommen Sie auf www.bupp.at.



COMPUTERSPIELE: WAS WIRD GESPIELT?

Bei **Denk- und Geschicklichkeitsspielen** werden Rätsel gelöst. Das Hauptaugenmerk liegt auf Gedächtnisleistungen, Kombinationsvermögen oder strategischem Überlegen. Das gemeinsame Spielen steht bei **Partyspielen** im Vordergrund. Dabei wird gesungen, getanzt oder gemeinsam gequizzt. Bei **Strategiespielen** geht es um Planung und Taktik. Vorbilder dieses Genres sind Brettspiele wie Schach.

In einem **Action-Adventure** steuert der/die Spielende eine interaktive Geschichte und hat dort neben Springen und Kämpfen auch Rätsel zu lösen. Einige Spiele bieten eine grosse Bewegungsfreiheit innerhalb einer freien Umgebung und vereinen zusätzlich Rollenspiel, Shooter und Fahrzeugsimulation.

In **Simulationen** wird versucht, die Realität spielbar abzubilden. Typische Vertreter sind Fahr- und Flugsimulationen, aber auch Spiele, die gesellschaftliche Strukturen simulieren, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Verschiedenste **Sportspiele** werden möglichst realitätsnah nachgespielt. Auch bei diesem Genre bietet das gemeinsame Spielen eine besondere Faszination. Spiele für „Wii“, „Move“ oder „Kinect“ aktivieren auch die Bewegung der/des Spielenden.

Bei einem **Rollenspiel** schlüpft ein Spieler oder eine Spielerin in eine bestimmte Rolle und hat dort verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Ein Risiko dieser Spiele ist der häufig hohe Zeitaufwand.

Gerade Erwachsene erschrecken, wenn sie **Shooter** sehen, da es vordergründig lediglich um Schiessen und Morden geht. Fragt man die jugendlichen SpielerInnen über ihre Motivation, dann geht es aber vor allem um das gemeinsame Spielen und um Strategie und Taktik. **Bei Computerspielen gelten die laut Kinder- und Jugendgesetz angegebenen Altersangaben. Diese dürfen nicht unterschritten werden. (FSK, USK, PEGI, siehe www.jugenschutz.li)**

SPIELDAUER

Wie lange soll ich mein Kind täglich spielen lassen?

Bei Jugendlichen sind pauschale Angaben nicht sinnvoll. Wichtig ist, dass die (schulischen) Verpflichtungen erledigt werden, zwischen Lernen und Spielen Pause von mind. einer Stunde liegt, Tage vor einer Prüfung Internetfrei und auch Zeit für andere Hobbys, Familie und Freunde bleibt.

Mein Kind spielt seit zwei Wochen lang täglich mehrere Stunden dasselbe Spiel - ist es computersüchtig?

Auch ein vorübergehender, übermässiger Konsum ist noch keine Sucht (siehe Seite 7). Gerade ein neues Spiel lädt dazu ein, es intensiv auszutesten - oft lässt die Faszination dann rasch nach und die Spielzeit verringert sich wieder. Sprechen Sie auch in dieser Situation früh mit Ihrem Kind und versuchen Sie, die Motive für den Konsum zu erforschen. Beobachten Sie die Spielzeit und begrenzen Sie diese, falls andere Verpflichtungen vernachlässigt werden.

Wichtig ist es, dass Ihrem Kind ausser dem Computerspielen Alternativen zur Verfügung stehen, um mit Stress und negativen Gefühlen umgehen zu können (z.B.: Sport, Hobbys, etc.).



GEWALTTÄTIGE SPIELE



PEGI-System

Die Kennzeichnungen geben Hinweis darauf, ob das Spiel nach Gesichtspunkten des Jugendschutzes für eine Altersgruppe geeignet ist oder nicht. Der Schwierigkeitsgrad des Spiels oder die für das Spielen erforderlichen Fähigkeiten werden bei der Vergabe der Altersempfehlung nicht berücksichtigt. www.pegi.info

Mein Sohn spielt gewalttätige Computerspiele, muss ich mir Sorgen machen?

Diese Frage wird kontrovers diskutiert. Fakt ist, dass das keine Studie eindeutig beweisen kann. Gewalthandlungen im Fernsehen anzuschauen oder gewalthaltige PC-Spiele zu spielen, bedeutet nicht zwangsläufig, dass man zum/zur GewalttäterIn wird. Wenn Sie als Eltern ein Spiel schlecht finden, Ihr Kind jedoch fasziniert ist, wird ein Verbot nur kurzfristig etwas bringen. Viel wichtiger ist es, Ihre Bedenken Ihrem Kind gegenüber zu äussern und gemeinsam darüber zu diskutieren. Versuchen Sie zu verstehen, was die Faszination für Ihr Kind ausmacht. Laut Medienverordnung im Kinder- und Jugendgesetz (KJMV) dürfen Computerspiele von Kindern nur genutzt werden, wenn sie für ihre jeweilige Altersgruppe freigegeben sind. Beachten Sie deshalb die Alterskennzeichnung bei Spielen. Diese gibt Auskunft über die Altersstufe und mögliche nicht jugendfreie Inhalte. Hilfreiche und pädagogische Informationen über Computerspiele finden Sie auf: www.bupp.at



TIPPS FÜR ELTERN

Vereinbaren Sie Regeln zur Nutzung der Computerspiele!

- Die Regeln sollten altersabhängig gestaltet sein, aber auch die individuelle Entwicklung Ihres Kindes berücksichtigen.
- Wenn festgelegte Zeiten überschritten werden, zögern Sie mit der Wegnahme des Spiels, sondern überlegen Sie sich angemessene Konsequenzen.

Hinschauen und handeln!

Wenn Ihr Kind Spiele spielt, die Sie als gefährlich oder gewalttätig betrachten oder Sie sich wegen des Medienkonsums Ihres Kindes Sorgen machen:

- Reden Sie mit Ihrem Kind darüber!
- Fragen Sie nach, um was es in dem Spiel geht und warum es Ihr Kind fasziniert.
- Probieren Sie das Spiel selbst einmal aus!
- Erarbeiten Sie mit Ihrem Kind medienfreie Alternativen!
- Fragen Sie uns. Siehe gegenüberliegende Seite.

KONTAKT UND HILFE

Sollten Konflikte und Probleme rund um den Umgang mit Medien auftauchen, besuchen Sie nachstehende Websites oder melden Sie sich für eine erste Abklärung.

www.medienkompetenz.li

Infos und Beratung für Eltern, Jugendliche und Multiplikatoren

www.schulsozialarbeit.li

Kontaktpersonen und -adressen finden Sie nebst vertiefenden Informationen.

www.jugendschutz.li

Amt für Soziale Dienste, Kinder- und Jugendschutz

T +423 236 72 64, kinder@jugendschutz.li

www.aha.li

Die Jugendinfo aha - Tipps und Infos für junge Leute in Vaduz berät Jugendliche kostenlos und bietet Workshops zum Thema für Schulklassen an.

T +423 239 91 11, aha@aha.li



GUTE SEITEN IM NETZ

www.jugendundmedien.ch

Informationsportal zur Förderung von Medienkompetenzen

www.saferinternet.at

Tipps für die sichere Nutzung von Internet und Smartphone

www.rataufdraht.at/eltern

Hier finden Eltern Antworten zu Internet-Phänomenen wie Sextorion, Cyber-Grooming, Kinderfotos in sozialen Medien

Goldene Regeln

- Begleiten ist besser als verbieten.
- Regeln für die Mediennutzung gemeinsam festlegen.
- Interessieren Sie sich, wie Ihr Kind die Medien nutzt.
- Beachten Sie Altersfreigaben.
- Vorsicht mit privaten Daten im Netz.
- Offene Gespräche sind besser als Filtersoftware.
- Jugendliche brauchen medienkompetente Vorbilder.

